

Im Gespräch mit: Jacqueline Badran und Giorgio Behr

Der Staat verdient mit, wenn Firmen Eigenkapital aufbauen. Das belaste ganz besonders Start-ups, sagt Unternehmer Giorgio Behr. Für Nationalrätin Jacqueline Badran spielt die Emissionsabgabe in den Gesamtkosten kaum eine Rolle.

Emissionsabgabe: «Komplett irrelevant» oder trifft sie «zur Hälfte die Falschen»?

Reto Zanettin

Die Schweiz verliere massiv an Konkurrenzfähigkeit, sagt Finanzminister Ueli Maurer. Er möchte deshalb Firmen von Steuern entlasten. Dies schaffe und sichere Arbeitsplätze und halte das Land fit im sich verschärfenden internationalen Wettbewerb. Auch die Streichung der Emissionsabgabe trage dazu bei. Heute müssen Unternehmen, die Eigenkapital beschaffen, ein Prozent der Summe an den Fiskus abliefern. Recht so, finden die Gegner der Abschaffung. Denn die Unternehmen hätten in den letzten Jahren von mehreren Steuerreformen profitiert, während die Mehrwertsteuer gestiegen sei. Um die faire Besteuerung von Arbeit und Kapital geht es auch im Streitgespräch zwischen der SP-Nationalrätin Jacqueline Badran und dem Unternehmer Giorgio Behr aus Schaffhausen.

Herr Behr, wie oft haben Sie als Unternehmer schon eine Emissionsabgabe bezahlt?

Giorgio Behr: Sehr oft, zwar nicht als Unternehmer, aber bei der Mitfinanzierung von Start-ups. Und um genau diese Firmen geht es in dieser Vorlage vor allem.

Trotz der Emissionsabgabe waren diese Start-ups erfolgreich, oder?

Behr: Das ist nicht die Frage. Ein Jungunternehmer hat eine Idee und sucht Geld dafür. Dieses Geld soll man für die Zukunft und das Unternehmen einsetzen. Dabei geht es schnell einmal um ein paar Millionen Franken. Ein Prozent kann gut und gern einen halben Jahreslohn einer jungen Forscherin oder eines jungen Forschers ausmachen. Das ist der falsche Ansatz.

Warum?

Behr: Besteuert wird nicht ein Gewinn oder ein Vermögen, sondern eine Transaktion, die eine Firma und ihr Eigenkapital stärken soll.

Frau Badran, Sie würden sich vermutlich wünschen, dass Unternehmen mehr Steuern bezahlen.

Jacqueline Badran

Die in Sydney geborene SP-Nationalrätin lebt seit 1966 in der Stadt Zürich. Dort betreibt sie eine IT-Firma. Badran ist verheiratet und vertritt den Kanton Zürich seit 2011 im Nationalrat. Zunächst aber studierte sie Biologie an der Universität Zürich. Später schloss sie in Ökonomie und Staatswissenschaften an der Universität St. Gallen ab.

Jacqueline Badran: Nein, warum sollte ich mir das wünschen?

Sie setzen sich gegen die Abschaffung der Stempelsteuer ein.

Badran: Das hat nichts mit höheren Steuern für Firmen zu tun. Ich bin selbst Gründerin von inzwischen drei Start-ups. Und ich habe auch Emissionsabgaben bezahlt. Das ist einfach ein Kostenfaktor. Im Gesamtgefüge ist sie komplett irrelevant.

Können Sie das beziffern?

Badran: Ich kenne mich in der IT-Branche besonders gut aus. Da verhält sich manches anders als zum Beispiel in der Medizintechnikbranche, in der Start-ups von Anfang an sehr viel Kapital brauchen. Wenn ich nun aber eine Software entwickle und dafür zwei Millionen Franken Kapital erhalte, bezahle ich 10000 Franken Emissionsabgabe. Gleichzeitig werde ich dreissig Leute mit einer Lohnsumme von einer Viertelmillion pro Monat beschäftigen. Hinzu kommen alle anderen Kosten – Miete und so weiter. Die Emissionsabgabe

macht im grossen Ganzen so gut wie nichts aus.

Dann ist das Argument, das Eigenkapital würde belastet, unberechtigt, oder?

Badran: Ich kann nachvollziehen, dass die Steuer jene Investoren stört, die echt am Aufbau eines Unternehmens interessiert sind. Und auch systemisch gesehen, mag die Emissionsabgabe nicht die eleganteste sein. Aber schauen Sie mal, wer die Emissionsabgabe bezahlt. Es sind 0,3 Prozent aller Firmen in der Schweiz. Darunter befindet sich manch eine Firma, die keine reale Wertschöpfung hat, sondern lediglich andere Unternehmen kauft und verkauft und damit Gewinn macht.

Behr: Diese Aussagen sind per se nicht falsch. Aber dass es 0,3 Prozent aller Firmen sind, ist nicht relevant. Ich kann das Argument umdrehen. Die 250 Millionen Steuereinnahmen aus der Emissionsabgabe entsprechen ebenfalls nur 0,3 Prozent des Bundeshaushalts von knapp 80 Milliarden Franken. Die echte Frage ist, ob die Steuer die Richtigen oder die Falschen trifft. Zur Hälfte trifft sie die Falschen, nämlich die KMU und Start-ups.

Badran: Bei Start-ups ist die Emissionsabgabe stossend, aber marginal. Jene, die den grossen Teil an den 250 Millionen Franken Steuereinnahmen bezahlen, sind Beteiligungsgesellschaft und Immobiliengesellschaften.

Behr: Ich glaube nicht, dass die Emissionsabgabe marginal ist. Ob man einen halben Jahreslohn einer Mitarbeiterin opfern muss oder nicht, fällt bei einem Jungunternehmen sehr wohl ins Gewicht.

Was würde uns verloren gehen, wenn wir die eine von drei Stempelsteuern abschaffen würden?

Badran: Man muss das volkswirtschaftliche Gesamtbild sehen. In den letzten 25 Jahren haben wir teils aus guten, teils aus schlechten Gründen das Kapital entlastet sowie Arbeit und Konsum massiv belastet. Es gab drei Unternehmenssteuerreformen, 13-mal wurde die Stempelsteuer reduziert. Umgekehrt sind die Mehrwertsteuer und andere Abgaben ständig gestiegen. Dabei generiert der Konsum der privaten Haushalte 62 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Wachstumsschwächen gehen also zu einem schönen Teil auf geringere verfügbare Einkommen und damit sinkenden Konsum zurück.

Das klingt sehr nach Klassenkampf – hier Arbeit, dort Kapital.

Badran: Beide Produktionsfaktoren – Arbeit und Kapital – müssen ihren fairen Anteil an den demokratisch beschlossenen Leistungen des Gemeinwesens beitragen. Und da gerät unser System zusehends aus der Balance.

Behr: Die 250 Millionen Franken, die laut den Gegnern fehlen werden, sind ziemlich rasch wieder beschafft. Man muss nur das Medienpaket, über das wir ja auch abstimmen, ablehnen und aufhören, beim Bund zusätzliche Kommunikationsleute einzustellen. Volkswirtschaftlich haben wir einen grossen Schritt damit getan, dass wir nach der Steuer-AHV-Reform von 2019 nun alle Unternehmen gleich besteuern. Zudem muss man das Gesamtkonzept Schweiz sehen.

Inwiefern?

Behr: Wir sind praktisch das einzige bedeutende Industrieland der Welt, das eine



Jacqueline Badran ist selbst Unternehmerin. Als Sozialdemokratin wehrt sie sich dennoch gegen die Abschaffung der Emissionsabgabe und fordert eine faire Besteuerung von Unternehmen und Menschen in der Schweiz.